

# Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Zeilen zu 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsgesetz.

**Inhalt:** Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Streiks und Aussperrungen im Jahre 1903. — An die Leipziger Kollegen und Kolleginnen! — Aus Dresden. — Korrespondenzen (Stadtsruhe, Leipzig, Frankfurt a. M.). — Kundschau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

In letzter Zeit ist an uns verschiedentlich die Anfrage gerichtet worden, ob an durchreisende Kollegen Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt werden soll. Wir erinnern daran, daß Reise-Unterstützung nicht gezahlt wird und Arbeitslosen-Unterstützung erst dann gezahlt werden darf, wenn sich der Reisende mindestens eine Woche am Ort aufgehalten hat und sich dem Arbeitsnachweis sogleich in der vorgeschriebenen Form zur Verfügung stellt.

Die statistischen Fragebogen fehlen immer noch aus München, Straßburg i. E. und Bremen. Umgehende Einbringung ist unbedingt notwendig.

Der Verbandsvorstand.

N. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

## Streiks und Aussperrungen im Jahre 1903.

Das Jahr 1903 war, wie die General-Kommission berichtet, für die Gewerkschaften ein Kampfesjahr wie keines zuvor. 1200 Streiks, 82 Aussperrungen (darunter 4 wegen Meißner) zusammen also 1282 Kämpfe, mußten mit dem Unternehmertum ausgefochten werden. Die vordem höchste Zahl an Streiks und Aussperrungen wurde 1898 erreicht und betrug 985 Kämpfe. An den Streiks für 1903 waren 75 830 und an den Aussperrungen 45 763, insgesamt 121 593 Personen beteiligt und verursachten eine Ausgabe von zusammen 5 080 984 M. Auch diese hohe Zahl der Beteiligten wurde nur im Jahre 1896 überflügelt, wo 128 808 Personen beteiligt waren, doch muß das Jahr 1896 als Ausnahme gelten, denn damals waren mehrere besonders umfangreiche Kämpfe zu verzeichnen; so hatten allein die Konfektionsarbeiter 30 000 Streikende, die Holzarbeiter 25 461 und die Hafnarbeiter 23 280, eine Ziffer, die in diesen Gewerben nicht wieder erreicht ist.

Angriffsstreiks wurden 1903 603 gleich 47,0 pCt aller Streiks geführt; daran waren 53 763 Personen beteiligt, darunter 2841 Arbeiterinnen. Diese Streiks verursachten eine Ausgabe von 2 539 698 M. Für 42 656 beteiligte Personen ist der Verlust an Arbeitszeit auf 865 870 Tage festgestellt, davon entfallen auf die beteiligten Arbeiterinnen 60 430 Tage. Diese Streikenden hatten einen Verlust an Arbeitslohn von 3 778 041 M. Von den Angriffstreiks waren 281 gleich 46,0 pCt. erfolgreich, 154 gleich 25,5 pCt. teilweise erfolgreich und 148 gleich 24,5 pCt. erfolglos. 6 Streiks waren am 1. Januar 1904 noch nicht beendet.

Abwehrtreiks und Aussperrungen waren 1903 679 gleich 53 pCt. aller Streiks zu verzeichnen. Hieran waren 67 830 Personen, darunter 9869 Arbeiterinnen beteiligt. Für 46 308 Beteiligte ist ein Arbeitszeitverlust von 1 756 422 Tagen und ein Verlust an Arbeitslohn von 3 897 896 M. zu verzeichnen. Hiervon entfallen auf die beteiligten Arbeiterinnen 613 673 Arbeitstage. Die Abwehrtreiks und Aussperrungen verursachten eine Ausgabe von

2 541 286 M. und haben also fast dieselbe Summe gefordert, wie sie für Angriffsstreiks notwendig wurde.

Von den Abwehrtreiks und Aussperrungen waren 342 gleich 50,4 pCt. erfolgreich, 85 gleich 12,5 Prozent teilweise erfolgreich und 211 gleich 31,1 pCt. erfolglos. 15 Streiks und Aussperrungen waren am 1. Januar 1904 noch nicht beendet, doch sind davon in der Statistik 26 Aussperrungen als abgeschlossenen verzeichnet, weil sie in den ersten Tagen des Jahres 1904 beendet waren.

Im Jahre 1903 war der Prozentsatz der erfolgreichen Abwehrtreiks größer als der der Angriffstreiks und damit ist auch wohl bewiesen, wie wenig berechtigt das Vorgehen der Unternehmer gegen die Arbeiter war.

In den letzten Jahren übte sich das Unternehmertum ganz besonders in der Aussperrungstaktik. Im Jahre 1900 waren 46 Aussperrungen mit 14 630 Beteiligten, und in den folgenden 3 Jahren 35 mit 8460, 56 mit 6791 und 82 mit 45 763 Beteiligten zu verzeichnen. Das Unternehmertum hat also in den letzten 4 Jahren nicht weniger als 219 Aussperrungen vorgenommen, wovon 75 466 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen wurden. Davon konnte für 51 961 ein Verlust an Arbeitszeit von 1 937 108 Tagen und ein Lohnverlust von 4 833 760 M. festgestellt werden.

Im Jahre 1903 wurden 32 036 Aussperrerte gezählt, die einen Arbeitszeitverlust von 1 512 771 Tagen zu verzeichnen haben. Für 7825 Arbeiterinnen wurden ausgesperrt, für die ein Arbeitszeitverlust von 580 040 Tagen festgestellt wurde. Die Aussperrungen verursachten eine Ausgabe von 1 798 801 M., doch sind darin die Aussperrungen der Maurer nicht enthalten, diese Ausgabe ist unter Abwehrtreiks verednet. Von den Aussperrungen endeten 32 gleich 39 pCt. erfolgreich, 13 gleich 15,8 pCt. teilweise erfolgreich und 24 gleich 29,3 pCt. erfolglos. Die 4 gemeldeten Aussperrungen wegen der Meißner geben kein getreues Bild der tatsächlichen Verhältnisse, weil in den meisten Fällen die Opfer ohne Inanspruchnahme der Zentralverwaltungen unterstützt und aus diesem Grunde für die Statistik nicht mitgeführt werden.

Im verflochtenen Jahre sind also mehr als die Hälfte aller Kämpfe, nämlich 679 gleich 53 pCt. zur Abwehr geführt worden. Ueber die persönlichen Verhältnisse der an den Streiks und Aussperrungen Beteiligten ist zu berichten, daß 42 427 männliche und 3437 weibliche verheiratet waren, die 97 427 Kinder zu ernähren hatten; von unreifen Elementen kann also, so gern es das Unternehmertum auch konstatieren möchte, nicht die Rede sein.

In 458 Fällen wurden die Differenzen zwischen den unmittelbar beteiligten Arbeitern und Unternehmern beigelegt, in 152 Fällen durch Vermittelung der Lokalverwaltungen, in 218 Fällen durch Vermittelung der Zentralvorstände, in 47 Fällen durch Vermittelung dritter Personen und in 55 Fällen vor dem Gewerbegericht. Einen recht deutschen Beweis für die geringe Friedensliebe der Arbeitgeber zeigt die Mitteilung, daß 1698 mal von den Arbeitern verurteilt wurde, zu verhandeln, und daß 811 Unternehmer jede Verhandlung rundweg ablehnten.

In den Jahren 1890—1903 verursachten die Streiks und Aussperrungen eine Ausgabe von 24 163 064 M., wovon 70 pCt. durch die Organisationen aufgebracht wurden, vom Auslande wurden

insgesamt 387 834 M. an Unterstützungsgeldern eingelandt. Die hier kurz angeführten Zahlen und Tatsachen rede eine deutliche Sprache, sie zeigen uns ein Bild von hoher Kraft und Selbstvertrauen; die Absicht der Unternehmer, durch immer größere Aussperrungen die Arbeiterorganisationen zu zerplittern, hat sich als verfehlt gezeigt, im Gegenteil: stärker und größer sind die Organisationen aus allen Kämpfen und besonders denen der Aussperrung hervorgegangen, und wie sich die Reihen der Grimmtschauer auch nur scheinbar lichteteten und ihr Opfermut und unentwegtes Festhalten Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen den Weg zeigte, den auch sie gehen müssen, so ist in jedem Fall die Arbeiterchaft bereit, sich zu stützen und zu helfen, um dem erneuten Ansturm der Unternehmer gewachsen zu sein.

## An die Leipziger Kollegen und Kolleginnen!

Erfreulicherweise faßt der Organisationsgedanke unter dem graphischen Hilfspersonal Leipzigs immer mehr Fuß. Es ist dies nicht nur eine Genugtuung für die Verwaltung der Zählstelle, daß ihre mühselige Tätigkeit von Erfolg gekrönt ist, sondern es muß gleichzeitig ein Ansporn sein für alle organisierten Kollegen und Kolleginnen, so weiter zu arbeiten in der Agitation für den Verband wie bisher. Jede Gelegenheit sollte benützt werden, um den Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin über den Nutzen und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation aufzuklären und sie für den Verband zu gewinnen suchen, denn jede uns noch fernstehende Kollegin und jeder dem Verbands noch nicht angehörende Kollege ist notwendig, um das Ziel erreichen zu können, das sich die Organisation gesteckt hat, nämlich die Verbesserung unserer traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Denn gerade in Leipzig, der Zentrale des graphischen Gewerbes, herrschen unter dem zahlreichen graphischen Hilfspersonal noch sehr traurige und verbesserungsbedürftige Zustände, worüber man ganze Bücher schreiben könnte, wollte man all das Elend unter denen ein großer Teil der Kollegenschaft sein Leben fristet, veröffentlichen.

Nun, wir sind ja jetzt auf dem besten Wege, diese geschilderten Verhältnisse verbessern zu können, wenn die Zahl derjenigen so weiter wächst, welche begriffen haben, daß der alleinstehende Arbeiter nur ein willenloses Werkzeug in der Hand des Unternehmers ist, während er mit seinen Berufsgenossen und Genossinnen vereinigt eine nicht zu unterschätzende Macht bildet. Auch in Leipzig hat es sich gezeigt, daß dort, wo das Hilfspersonal vollständig dem Verband angehörte, die Verwaltung den Prinzipalen die Wünsche des Personals unterbreitet hat und dieselben, wenn auch nach einigem Sträuben, so doch ohne jeden Kampf bewilligt wurden. Wieviele Druckerien gibt es noch, wo Verbesserungen, sei es betreffs der Löhne oder der Arbeitsverhältnisse, dringend nötig wären, aber leider ist nur die Hälfte oder ein Drittel dort organisiert und aus diesem Grunde ist es der Verwaltung nicht so leicht möglich, helfend einzugreifen. Diese nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen müssen helfen, bis die, welche dem Verband angehören, Verbesserungen erreicht haben. Darum, ihr Kolleginnen und Kollegen, die Ihr Euch in einer derartigen Lage befindet, verlangt, daß Geschäftsversammlungen stattfinden. Da ist der geeignete

Ort, wo man den Fernstehenden vor Augen führen kann, daß sie es sind, welche durch ihre Interessenlosigkeit Euch und sich selbst hindern, bessere Arbeitsverhältnisse einzuführen. Lasset es Euch nicht verbieten, wenn Ihr nicht gleich Erfolg habt, sondern seid unermüdet; denn bedenklich ist, daß ein großer Teil des Drucker-Personals durch die jahrelang erduldeten menschenunwürdigen Arbeitsverhältnisse sich so darin eingelebt hat, daß sie es überhaupt nicht für möglich halten, einmal daraus befreit werden zu können. Aber die Beweise sind doch vorhanden, daß durch den Zusammenschluß der Arbeitskollegen und Kolleginnen innerhalb des Verbandes mehr erreicht werden ist, als ein Einzelner jemals erreichen konnte, ich erinnere nur an Hesse & Becker, Bobach & Co., Röder und andere.

Aber nicht nur dadurch, daß wir mit Forderungen an die Unternehmer herantraten, wollen wir unsere Lage verbessern, nein, wir haben noch einen anderen Weg, den Arbeitsnachweis. Die Arbeitsvermittlung durch die Gewerkschaften ist eine der schärfsten Waffen der Organisation; sehr viele Verbände haben um die Einführung dieser Institution große Kämpfe mit dem Unternehmer durchgeföhrt. Innerhalb unseres Berufes und auch in Leipzig hat sich diese Einführung nichts in den Weg gestellt, diese Einrichtung hat sich auch hier als eine Notwendigkeit für uns und eine Annehmlichkeit für die Prinzipale erwiesen. Wenn wir in früheren Jahren bei Arbeitslosigkeit von Tür zu Tür gehen mußten und gemüßmaßen als Bettelnde behandelt wurden, die je nach Bedarf oder Laune, freundlich sah sie, meist aber reichlich grob, angenommen oder auch sehr oft abgewiesen wurden, so ist uns jetzt durch eigene Kraft ein Heim geschaffen worden, worin wir uns wohl fühlen können und die Zeit der Arbeitslosigkeit, anstatt früher in Regen und Kälte auf der Straße, jetzt in einem warmen, sauberen und freundlichen Zimmer verbringen, bis neue Arbeit uns einem anderen Ort zuföhrt. Wenn früher bei schlechter Konjunktur Lohnabzüge erfolgten, oder der Mangel an ertragreichen Aufträgen sich in grobem Schimpfen und oft recht schwer empfundenen Schikanen, in der Hauptsache am Hilfspersonal, Luft machte, dann mußte jeder von uns, daß die Liste der Arbeitstuchenden im Kontor angewachsen ist, daß viele sich gern zur Arbeit bereit erklären, oft auch unter schlechteren Lohnverhältnissen, als sie bisher üblich waren. Es war dann oft ein Kriechen und ein Bettreinen um die Gunst des Prinzipals oder Vorgesetzten zu sehen, das widerlich war und nur durch die Angst uns Strücheln Brot zum Teil begreiflich wurde. Nun hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Opferfreudigkeit und nicht zuletzt die Erkenntnis des großen Nutzens in jeder Form uns die Möglichkeit gegeben, über Angebot und Nachfrage eine eigene Kontrolle zu führen und danach auch die Taktik einzuschlagen. Mit der Arbeitsvermittlung geht auch die Arbeitslosenunterstützung Hand in Hand, und je mehr wir die letztere ausbauen können und werden, umso mehr wächst die Sicherheit der Arbeitstuchenden Kollegen und Kolleginnen; denn wenn durch uns die Arbeitsvermittlung erfolgt und die Unterstützung die arbeitslosen Mitglieder vor äußerster Not schützt, so haben unsere in Arbeit stehenden Kollegen und Kolleginnen nicht nötig, den Nacken tiefer zu beugen, weil man die Hungerpeitsche über nicht ganz Willige schwingt, sondern sie können auch in schlechter Zeit die erzielten Erfolge zum mindesten festhalten. Und das sind doch große und schöne Einrichtungen und jeder und jede, die noch arbeitslos stehen, müßten schon allein um dieser Einrichtungen willen Mitglieder des Verbandes werden; denn wenn man mit dem Gefühl, daß man eine verlangte Arbeitskraft ist, für welche der den jeweiligen Verhältnissen angepaßte Lohn vorher ausgemacht ist, eine neue Arbeitsstätte betritt, so ist damit schon die gegenseitige Wertschätzung resp. Anerkennung ausgedrückt und das ganze Arbeitsverhältnis hat dann auch einen moralischen Wert. Also gerade unseren in „fester“, ja sogar auch denen in „Lebensstellung“ befindlichen Kollegen und Kolleginnen kommt die Arbeitsnachweis-Einrichtung und der Ausbau der Unterstützung in erster Linie zugute, weil er ein Unterbieten des Lohnes verhindert. Darum muß gerade diesen Kollegen und Kolleginnen immer wieder gezeigt werden, daß, wenn sie auch nicht oft arbeitslos werden und darum vermeintlich vom Verband „nichts haben“, gerade sie es sind, die von ihren Beiträgen durch diese Einrichtung den größten

Nutzen haben. Wirtschaftlich vorwärts kann nur kommen, wer lange in Arbeit ist, für welche ein den jeweiligen Verhältnissen entsprechender Lohn gezahlt wird, während solche, die oft arbeitslos sind, eine wirtschaftliche Verschlechterung, mindestens aber einen wirtschaftlichen Stillstand zu beklagen haben, den auch die Unterstützung nicht ganz beseitigen kann, es sei denn, daß höhere Beiträge einen Ausbau der Unterstützung garantieren.

Aber auch der Lohn ist schon hier durch die Einrichtung des Arbeitsnachweises erhöht worden; so ist bei allen Vermittelten eine Lohnerböhung ohne jede Schwierigkeit eingetreten. Der Lohn für Buch- und Steindruck-Anlegerinnen schwankte zwischen 8—11 M., wir haben einen Mindestlohn für diese Gruppe von 11 M. angelegt und durchgeführt, dazu wurden wir veranlaßt durch die schönen Erfolge, die unsere Berliner Kolleginnen und Kolleginnen zu verzeichnen haben, die uns mit Stauden und dem Eifer, es auch zu erreichen, erfüllen.

Auch den noch nicht organisierten Kollegen und Kolleginnen ist es gern gestattet, unseren Arbeitsnachweis zu benutzen, welcher ihnen aber natürlich erst dann Arbeit garantieren kann, wenn Organisierte nicht mehr vorhanden sind, während sonst die Reihenfolge der sich Meldenden und der Verlangten streng innegehalten werden muß.

Um nun den Arbeitsnachweis, welcher ein nützlicher, gegenreicher und nicht zu unterschätzender Faktor innerhalb unserer Zahlstelle ist, in der bisherigen Weise weiter führen, ihn im gegebenen Moment weiter ausbauen zu können, ist es notwendig, daß jedes Mitglied ein kleines Opfer bringt. Wir waren bis dato in der glücklichen Lage, die Verwaltungskosten des Nachweises von den 350 Mark befreiten zu können, welche der Hauptvorstand in der richtigen Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Einrichtung bewilligt hat. Diese sind nun aufgebraucht und wir können nicht verlangen, nachdem wir gegen 600 Mitglieder sind, daß der Hauptvorstand uns nochmals in dieser Weise unterstützt; denn ebenso wie wir hätte jede andere Zahlstelle das Recht, dasselbe zu verlangen. Nun, Kollegen und Kolleginnen, ich glaube kaum, daß sich ein Mitglied auf den Standpunkt stellt, die 5 Pf. pro Woche für den Arbeitsnachweis nicht aufbringen zu können. Die halbjährliche Generalversammlung, welche von über 200 Mitgliedern besucht war, hat dieser Beitrags-Erhöhung einstimmig zugestimmt und ich hoffe es auch von denjenigen, welche nicht anwesend waren. Der Nutzen und die Vorteile, die diese Einrichtung jedem einzelnen Mitgliede bringt, wiegen dieses geringe Opfer tausendmal wieder auf. Man muß bedenken, daß der Arbeitsnachweis in dem ersten halben Jahre seines Bestehens nur ein Veruch, ein Experiment war, und doch hat er über alle Erwartungen gegenreich gewirkt, so daß wir dessen weiterer Tätigkeit mit den besten Hoffnungen entgegensehen können. Darum kann jedes Mitglied stolz und befriedigt sich über diese Einrichtung freuen, welche durch die Kraft der Organisation geschaffen, ein Bollwerk gegen Lohnreduzierungen und allzu traffe Ausbeutung ist. Ich möchte nur noch die Mahnung an alle organisierten Kolleginnen und Kollegen richten: Haltet fest und treu zu Eurer Organisation, helft dieselbe noch weiter mit ausbauen und vergrößern, jedes Mitglied muß nach Möglichkeit seine Kräfte in der Agitation anwenden, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, daß wir aus unseren traurigen Verhältnissen befreit sind und als Menschen uns fühlen und uns den rüstig vorwärts schreitenden graphischen Grundverbänden würdig anschließen können. J. S.

## Aus Dresden.

Erst kürzlich konnten wir über Mißstände in einer hiesigen „Kunstanstalt“ an dieser Stelle berichten und obwohl sich dort die Verhältnisse noch nicht wesentlich gebessert haben, sehen wir uns schon wieder veranlaßt, Idealzustände aus einem anderen „Kunsttempel“ ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen, die geradezu beispiellos dastehen werden. Wir wissen wohl, daß unsere Unternehmer in der Beschaffung von billigen Arbeitskräften das Möglichste leisten, müssen aber der Druckerei der „Elbgau-Zeitung“ den Rekord in dieser Beziehung zusprechen. Dort versteht man es, Arbeiter umsonst zu beschäftigen. Bei einem Personalstand von 15 Gehilfen (13 Sezer, 2 Drucker) und 3 Anlegerinnen werden nicht weniger wie 9 Lehrlinge be-

schäftigt. Nun könnten wir es gewiß anderen, maßgebenden Faktoren überlassen, dieser Verblüffungszücherei ein großes Handwerk zu legen, wenn nicht aus der Art der Behandlung und der Beschäftigung dieser jungen Leute Konsequenzen erwachsen wären, unter denen wir zu leiden haben. So müssen dort die Lehrlinge ohne jede Entschädigung nach Feierabend neben allen möglichen Arbeiten Maschinen putzen, Formen schließen und aufräumen, an Sonn- und Feiertagen ins Geschäft kommen, zu Hause Ausschnitte machen usw. Die Sezerlehrlinge müssen ebenso wie ihre Druckerkollegen falzen, Anlegen, Bogensetzen und ausschneiden und was dergleichen Hilfsarbeiterarbeiten sein sind. Daß bei einer derartigen Verwendung die technische Ausbildung mehr wie lächerlich bleibt, ist verständlich. Leider scheinen aber der machthabende Faktor und die Herren Maschinenmeister dafür kein Verständnis zu besitzen, denn sie meinen dem Mangel an technischen Kenntnissen durch Ehrfurchen und andere körperliche Züchtigungen abhelfen zu können. Wagt es nun ein auf diese Weise Gequalter, sich bei seinen Eltern zu beschweren, so wird ihm von seinen Peinigern solange zugelegt, bis er es für die Zukunft unterläßt. Vor kurzem wurde der zehnte Lehrling von seinen Eltern in ein anderes Geschäft gebracht, wo mehr Aussicht auf Ausbildung vorhanden ist und weniger Prügel erwartet werden. Es ist einfach unbegreiflich, daß solche Zustände von den dort arbeitenden Gehilfen gebuldet werden. Unso beschämender ist es für dieselben, daß erst unsere Kolleginnen sich dieser armen, bis aufs Blut ausgebeuteten und drangalierten Lebrbrüder annehmen, weil sie eine solche Wirtschaft nicht mehr mit ansehen konnten.

Zwei Lehrlinge besaßen nämlich die „unerhörte Dreistigkeit“, sich für Sonntagsarbeit und Ueberstunden (oft bis 8 und 9 Uhr abends) eine Entschädigung einzuschreiben. Darob große Entrüstung bei der Geschäftsleitung. Man traute aber als „Erzieher“ seinen „Schülern“ keine solche „Verdorbeneit“ zu und vermutete dahinter irgend eine treibende Kraft. Um nun einen der beiden Sünder zu einem Geständnis zu zwingen, mußte er vor der Saalkür stehen und durfte solange nicht in den Arbeitsraum, bis er beichtete. Das Ergebnis des reinigen Befennnisses war die Mahnung, eine unserer Kolleginnen, weil ihr nachgewiesen wurde, daß sie die Leute „verbebe!“ —

Selbstverständlich erklärten sich die beiden anderen Kolleginnen mit der Gemahregelten solidarisch und reichten ihre Kündigung ein. Hierbei sei gleich bemerkt, daß auch die übrigen Arbeitsverhältnisse in diesem Geschäft sich den oben gekennzeichneten würdig zur Seite stellen. So ist es z. B. verboten, sich vor den Bauern Essen holen zu lassen, ja, der Maschinenmeister Schumann ging sogar einmal in seiner Unverfrorenheit so weit, zu verlangen, auch die Klosetts nur während der Pausen aufzusuchen. Das Reinigen der Arbeitsräume muß von den Anlegerinnen — wie in der Arbeitsordnung durch Fettdruck hervorgehoben ist — nach Feierabend besorgt werden. Auch die Klosetts und Kiffloiers werden von denselben gereinigt! Lehrling erhalten 3 Mark Wochenlohn! Dies scheint sogar „einstufigen“ Leuten, die es auch in der „Elbgau-Presse“ gibt, zu wenig zu sein, denn sie geben solchen jungen Mädchen, welche über ein „angenehmes Aeußere“ verfügen, zu verstehen, daß es nur an ihnen selbst liege, wenn sie nicht mehr verdienen.

Nun sind unsere Kolleginnen nicht gewillt, solche Zustände auf die Dauer zu erdulden. Sie werden die Herren Maschinenmeister und Faktore fernhin nicht mehr in der „Erziehung“ ihrer Lehrlinge stören. Aber wir werden dafür sorgen, daß die Zustände in dieser „Musteranstalt“ bekannt werden. Vielleicht ist noch ein Fünkchen von Scham bei den Machthabern der „Elbgau-Presse“ vorhanden, das dazu beiträgt, daß die hier gerügten Mißstände gebessert werden. Hoffentlich führen diese Zeilen auch dazu, daß auch die Gehilfenorganisation das ihre tut, solche Verhältnisse zu beseitigen, sind es doch auch ihre dort beschäftigten Mitglieder, welche sich mit-schuldig machen.

Unsere Dresdener Kollegen und Kolleginnen, die uns noch fernstehen, aber sollten nicht vergessen, daß nur eine kräftige Organisation imstande ist, solchen Zuständen, wie sie in der gekennzeichneten Druckerei herrschen, Einhalt zu gebieten. Darum: Sine ira in den Verband!

Th.



sozialdemokratischen Parteiorganisationen und die Gewerkschaften aller Länder in der nachdrücklichsten Weise auf, alljährlich am 1. Mai für die gezielte Einführung des Achtstundentages, für die Klassenforderungen des Proletariats und für den Befreienden zu demonstrieren.

Am wirksamsten kommt die Demonstration am 1. Mai in der Arbeitsruhe zum Ausdruck. Der Kongress macht es deshalb sämtlichen proletarischen Organisationen aller Länder zur Pflicht, die Arbeitsruhe am 1. Mai anzutreiben und überall dort, wo es ohne Schädigung der Arbeiterinteressen möglich ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

#### 4. Die Trusts.

Die Trusts in ihrer vollkommenen Entwicklung sind die Vereinfachung der Konkurrenz zwischen den Herren der Produktion. Sie haben sich entwickelt aus losen Vereinbarungen unabhängiger Kapitalisten zu riesenhaften und fest organisierten, nationalen und sogar internationalen Unternehmerverbänden, welche mit einer ganzen Industrie monopolisieren. Sie sind die unvermeidliche Konsequenz der Konkurrenz in einer auf Lohnarbeit in Dienste des Kapitalismus sich stützenden Wirtschaftsordnung.

In diesen Verbänden werden die Großkapitalisten aller Länder und aller Industrien schnell zu einer kompakten Einheit auf Basis gemeinschaftlicher Interessen zusammengelagert. So wird der Konflikt zwischen Kapitalisten- und Arbeiterklasse immer schärfer. Die Produktion wird reguliert, die Verwertung der Konkurrenz wird unangenehm und die Leistungsfähigkeit der Arbeit vergrößert. Aber der ganze Vorteil fällt den Kapitalisten zu, und die Ausbeutung der Arbeiter wird intensiver.

Angeblickt dieser Tatsache und der vielfachen Erfahrungen, wonach sich eine Antitrustgesetzgebung im Rahmen unserer Wirtschaftsordnung als ausichtslos herausstellt, erneuert der internationale sozialistische Kongress von Amsterdam die Pariser Resolution von 1900 und befestigt dieselbe mit folgender Erklärung:

1. daß die sozialistischen Parteien aller Länder sich von jeder Beteiligung an Gesetzgebungsversuchen, welche das Aufkommen der Unternehmerverbände zu verhindern oder ihr Wachstum einzuschränken suchen, fernhalten haben, weil solche Versuche immer ausichtslos und manchmal reaktionär sind.

2. daß die Bestrebungen der sozialistischen Parteien auf Sozialisierung der Produktionsmittel und deren Anwendung auf allgemeinen Nutzen und nicht auf Profit gerichtet sein müssen. Die Weise, in der diese Sozialisierung zustande kommt, sowie die Reihenfolge dieser Sozialisierung sind von der Macht, aber die wir verfügen, bestimmt.

3. Der wachsenden Gefahr, welche ihre ökonomische Organisation durch die Vereinfachung der Macht der Kapitalisten bedroht, müssen die Arbeiter der ganzen Welt ihre organisierte Macht gegenüberstellen, als ihre einzige Waffe gegen die kapitalistische Unterdrückung und als ihr einziges Mittel, um den Kapitalismus zu stürzen und die sozialistische Gesellschaft zu schaffen.

Es ist zu bebauern, daß die deutsche Delegation mit 36 gegen 20 Stimmen eine leitens der deutschen Generalkommission unterbreitete Resolution ablehnte. Die Generalkommission legte in ihrer Resolution das Hauptgewicht auf die Einheitslichkeit und Verallgemeinerung der Maidemonstration, sie empfahl für die Länder, in welchen die Feier durch allgemeine Arbeitsruhe nicht möglich ist, am Abend des ersten Mai Massenversammlungen ohne nachfolgende Festlichkeiten. Natürlich wäre diese Art eine würdigere, als wie jetzt und auch wohl in Zukunft, wo die Maidemonstration am Abend oder nachfolgendem Sonnabend und Sonntag mit Tanz und oft recht zweifelhaften Vorträgen „gefeiert“ wird.

In der Buchdruckerei Gutenberg, früher Volkszeitung, haben unsere Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am 6. September die Arbeit niedergelegt. Entgegen den Abmachungen, welche die Organisationsvertreter im April und Mai d. J. getroffen haben, daß nur Personal von den beiden Hilfsarbeitervereinsnachweisen eingestellt wird, sind in letzter Zeit nur unorganisierte Hilfsarbeiterinnen beschäftigt worden. Bei den erneuten Verhandlungen am 2. September wurde den Vertretern von der Geschäftsleitung nochmals zugesichert, daß nur organisiertes Personal eingestellt werden und demgemäß die zuletzt angenommenen 3 Hilfsarbeiterinnen entlassen werden sollten. Diese Regelung wurde durch das Eingreifen des Obmanns des Arbeiter-Ausschusses, Herrn Lobig, vereitelt, weil er der Geschäftsleitung einfach klar machte, daß sie Abmachungen nicht zu halten brauche. Es wurden daraufhin nur zwei Anlegerinnen entlassen und zwei andere unorganisierte weiter beschäftigt. Eine am Montag, den 6., abends abgehaltene Druckereibersprechung, zu der auch Herr Lobig geladen und er-

schienen war, verurteilte den Wortbruch der Geschäftsleitung sowie das Verhalten des Herrn Lobig und wurde beschloffen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln die Entlassung der betreffenden Anlegerin zu fordern und durchzusetzen. Herr Lobig wurde klar gemacht, daß wir nicht ohne weiteres die unorganisierten und dort beschäftigten Anlegerinnen in unsere Organisation aufnehmen können, sondern sollen sich die betreffenden in unserem Nachweis einfinden, von wo aus wir ihnen Beschäftigung nachweisen und sie dann aufnehmen. Trotzdem blieb Herr Lobig auf seinem Standpunkt bestehen und erklärte, wenn die Anlegerinnen entlassen würden, müßte sich der Ausschuss ins Mittel legen und die Wiedereinstellung derselben verlangen; sollten also die Hilfsarbeiterinnen nicht aufgenommen werden, so würden die Buchdrucker ebenso gern mit unorganisiertem Personal arbeiten. Als dann am Dienstag, den 6. d. M., Vertreter in der Druckerei zur Verhandlung erschienen, wurde ihnen erklärt, daß die Geschäftsleitung nur mit dem Ausschuss verhandelt; die Ansicht des Ausschusses war den Vertretern zu benehmen, als daß es noch nötig gewesen wäre, an denselben heranzutreten. Das Hilfspersonal legte darauf die Arbeit nieder und durchzusetzen, daß die Geschäftsleitung mit den Vertretern der Organisation verhandelt. Leider war das Niederlegen der Arbeit seitens der Arbeiterinnen kein einmütiges, da außer den 2 unorganisierten noch 3 organisierte Kolleginnen weiterarbeiteten. Das Erscheinen zweier Droschen mit weiblichem Hilfspersonal aus dem Zentralnachweis, Gormanstr., belehrte die streikenden Mitglieber, daß sie dort nichts mehr zu suchen haben, und daß es der Geschäftsleitung mit Hilfe des Obmanns Herrn Lobig und der drei stehengebliebenen Arbeitswilligen gelungen ist, ihr den Vertretern der Organisation gegebenes Wort zu brechen. Jedenfalls verdient diese brave Tat volle Anerkennung.

Ein anderer Fall ereignete sich am 2. September d. J. in der Druckerei „Gutenberg“, Wallstraße 17-18. Dort hatte sich das Hilfspersonal wiederholt über die Behandlung von Seiten der Buchdrucker (organisiert) beschwerdeführend an die Geschäftsleitung, wie auch an ihre Organisationsvorsitzende gewandt, was zur Folge hatte, daß vor kurzem der Vorstand der Zählstelle II hingewiesen wurde und deswegen Rücksprache mit der Geschäftsleitung nehmen mußte. An dem fraglichen Freitag kam ein Maschinenmeister aus ganz wichtigen Gründen mit zwei Anlegerinnen in Wortwechsel, bei dessen Verlauf die Buchdrucker erklärten, mit den beiden organisierten Hilfsarbeiterinnen nicht mehr zusammen arbeiten zu wollen, worauf die Entlassung der Anlegerinnen erfolgte. Zwei unorganisierte Hilfsarbeiterinnen sollten nun bei dem Maschinenmeister, der den Streit hervorgerufen hatte, arbeiten, legten aber, da sie das Betragen des Maschinenmeisters zur Genüge kannten, ebenfalls die Arbeit nieder, woraus man entnehmen kann, daß das Auftreten des betreffenden Buchdruckers durchaus nicht einwandfrei gewesen sein kann, wenn selbst die jederzeit arbeitswilligen unorganisierten Anlegerinnen es ablehnten, mit dem Maschinenmeister zusammen zu arbeiten. Das andere organisierte Hilfspersonal stellte nun ebenfalls seine Tätigkeit ein, auch die Verhandlung der Organisationsvertreter mit dem Herrn Pillekan jun. blieb erfolglos. Es ist notwendig, daß die beteiligten Organisationen der Buchdrucker den Putzfrauen in beiden Druckereien mehr Beachtung schenken und für Abhilfe sorgen.

Der Fünfte Deutsche Gewerkschaftskongress wird nach einem Beschlusse des Gewerkschaftsausschusses in der Woche vom 22. Mai 1905 in Köln a. Rh. abgehalten werden.

Ein Arbeiterinnenstreik ist bei Siemens & Halske in Berlin ausgebrochen. In dem Glühlampenwerk Helmholtzstraße wurden Arbeiterinnen entlassen, welche sich einen Lohnabzug bei einer besonders schweren Säurearbeit nicht gefallen lassen wollten. Nachdem der Arbeiterausschuss mit der Direktion verhandelt hatte, ohne eine Einigung zu erzielen, legten die 215 dort beschäftigten Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Die Aufforderung der Direktion, am 5. September die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde abgelehnt. Am Mittwoch, den 7. September werden die gesamten Siemenswerke an dem Streik Stellung nehmen.

Ein deutsches Kulturbild! Der 70 Jahre alte, sehr gebrechliche Schneberggasse Karl Pelzig in Magdeburg erzählt sich, wie die „Magdeburger Volksstimme“ mittelst, dadurch, daß er in den Herbergen die Kleider der reisenden Handwerkersburden ausbessert. Wenn der kurze Verdienst nicht hinreicht, besteht der Greis, Solch eine Straftat führte ihn kürzlich auf die Anklagebank des Schöffengerichts und trug ihm drei Wochen Haft und Leberzwang an die Landespolizeibehörde ein. — Das Amtsgericht in Winbden (Sachsen) erklärt einen Sterbbrief gegen die

Ehefrau des Storbachers und Schirmflücker Peter Werner aus Wehrheim, „zuletzt Aufenthalt im Ghanseequaranten zwischen Langsdorf und Birklar“. Es handelt sich um die Verbringung einer Geldstrafe von 12 Mark, die eventuell durch drei Tage Haft zu verbüßen ist. Diese kurzen Mitteilungen zeigen uns eine unermeßliche Tiefe menschlichen Elends. 70 Jahre alt und wegen Bettelns drei Wochen Haft. Dabei beweist der arme Alte, daß er arbeiten will; aber nur arme Handwerkersburden sind seine Kunden, niemand sonst gibt ihm Arbeit — und wie lange könnten auch die allermüdesten Glieder angelegene Arbeit verrichten. Wir leben im Lande der oft gerühmten und prämierten Arbeiterwohlthätigkeitsvereinigungen, die aber so große Lücken aufweist, daß sie nicht umhinbe, arme alte Männer und Frauen vor Elendhaftigkeit und Hunger zu schützen. In der Jugend zu wenig Verdienst, um die alten Tage sorgenlos zu gestalten, muß ihnen bei Alter und Arbeitsunfähigkeit zum Ausruhen — das Gefängnis!

Die Tarifbewegung der Haulklemper ist beendet, nachdem die drei Firmen, deren Unterbericht am Sonnabend noch fehlten, am 5. September den Tarifvertrag ebenfalls unterschrieben haben.

Künftiges Vorwärtsschreiten der Frauenarbeit wird aus Amerika nach einer kürzlich erschienenen Statistik für folgende Periode festgestellt: Von 1870 bis 1890 waren es nur 414 Frauen, die amtliche Stellen inne hatten; heute sind es 4875! Die Zahl der Journalistinnen ist in derselben Zeit von 35 auf 888 gestiegen, die der dekorativen Künstlerinnen von 412 auf 10.810, und Buchhalterinnen gab es vor 30 Jahren 9, heute 27.777!

Die Führer Gewerkschaften wollen daselbst wieder ein neues Arbeitersekretariat eröffnen. Ein solches bestand schon im Jahre 1900 und wurde seitens der dortigen Filiale des Holzarbeiterverbandes unterhalten, ging aber nach der Abreise des damaligen Leiters ein.

#### Briefkasten.

J. N. Wauer b. Dresden. Sie haben allerdings geirrt, wenn Sie annehmen, daß wir Ihre Verächtlichkeit ohne jedes Kommentar aufnehmen würden; denn die darin aufgestellten Behauptungen waren zum Teil mehr als gewagt. Wir verwarfen uns entschieden dagegen, Ihnen das Verleumdungsrecht irgendwie beschnitten zu haben. Sie sind zu Wort gekommen. Daß wir das Geschreibsel von Fide nicht aufnehmen und auch die Verächtlichkeit von Richter nicht brachten, müssen Sie uns schon überlassen; denn ausgeprobenes Unmuth kann man ohne weiteres nicht bringen. Wenn Sie nun doch die Unteruchung durch die am 23. Juli gewählte Kommission wollen, dann müssen Sie sich schon mit dem Dresdener Vertrauensmann Max Thürausch, Institutsgasse 5, 3 Tr., verständigen; uns ist die Mitteilung zugegangen, daß die Italielieber von Reich die am 23. Juli gewählte Kommission nicht anerkennen wollen und diese demnach nicht mehr besteht.

#### Versammlungsanzeigen.

Zahlstelle II Berlin. Sonntag, den 18. September, nachm. 2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jacobstraße 75: Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

#### Der Vorstand.

Zahlstelle III Berlin (Steindrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen). Sonntag, den 26. September, nachm. 4 Uhr bei Feuerstein, Alte Jacobstraße 75. Eingang zum Jagerteller: Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz und Vorträgen. Auch die Mitglieber der Zahlstellen I und II sind freundlichst eingeladen.

#### Der Vorstand.

Leipzig. Sonnabend, den 24. September, abds. 6 Uhr: Öffentliche Versammlung im Pantheon, Dresdenstr. 20. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die gewerkschaftliche Kleinarbeit“, Referent: W. Obier, Redakteur der „Gr. Fr.“. 2. Diskussion zum Vortrag. 3. Ausschuß für jüngerer Zahler. 4. Wahl von Bezirksstatistern.

Nach der Versammlung: Beisammensein verbunden mit Kränzchen. Zu vollständiger Beischau ladet ein  
N. A.: Der Vertrauensmann.

#### Achtung Leipzig!

Unsere Kollegen in Buch- und Steindruckereien bitten wir, bei jedem Arbeitswechsel umgehend, möglichst schon während der Räumigungszeit, sich im Arbeitsnachweis zu melden, damit wir endlich den Prinzipalen mit genügendem Personal dienen können, was bisher immer noch nicht der Fall war.

#### Der Verwalter.

Silberstraße 23, parterre. Telefon 5715.